

IIE aktuell

Mitteilungen aus der Abteilung Überregionale Bibliographische Dienste (II E)

Inhalt

Zeitungen des Ostseeraums – so geheimnisvoll wie Vineta? <i>Carmen Thomas</i>	1
Alte Stettiner Zeitungsbestände der Książnica Pomorska <i>Barbara Sztark</i>	4
Deutschsprachige Presse aus Großpolen und Pommern in den Beständen der Universi- tätsbibliothek zu Poznań <i>Andrzej Nowakowski</i>	7
Neues von der ISMN <i>Hartmut Walravens</i>	10
Das 13. ISMN Panel Meeting in Zagreb <i>Ulrich Wegner</i>	11
IIE-Adressen	12

IIE aktuell wird
im Auftrag
der Generaldirektorin
der Staatsbibliothek zu Berlin
herausgegeben
von der Abteilung
Überregionale Bibliographische
Dienste (II E)

Zeitungen des Ostseeraums – so geheimnisvoll wie Vineta?

8. Tagung der Arbeitsgemeinschaft Zeitungen in Greifswald

Carmen Thomas

Am 11. und 12. Mai 2005 konnte die Arbeitsgemeinschaft Zeitungen (AGZ) dankenswerter Weise durch die Gastfreundschaft der Kollegen aus der Universitätsbibliothek Greifswald dort ihre 8. Tagung durchführen. Zum Thema «Zeitungen im Ostseeraum, die Zeitungen der Region in Verlag, Forschung und Sammlung» fanden sich unter den ca. 50 Teilnehmern erstmals auch KollegInnen aus Polen zu der Tagung ein. Nachdem der Gastgeber Dr. Peter Wolff die Tagungsteilnehmer begrüßt hatte, gab Kai Steffen einen kurzen historischen Überblick über die Universitätsbibliothek Greifswald.

Die Ernst-Moritz-Arndt-Universität wurde 1456 von dem damaligen Greifswalder Bürgermeister Heinrich Rubenow gegründet. Das Hauptgebäude in der Domstraße, ein besonders repräsentatives Kollegiengebäude, errichtete zwischen den Jahren 1747 und 1750 der Greifswalder Mathematikprofessor Andreas Mayer im Stil des norddeutschen Spätbarocks. Ein «Kleinode» darin ist seine Aula, die ehemalige Bibliothek. Momentan finden am Hauptgebäude umfangreiche

Renovierungsarbeiten statt, da sich die Universität auf die Jubiläumsfeierlichkeiten im Jahr 2006 vorbereitet. 1604 wurde hier die erste zentralisierte Universitätsbibliothek Deutschlands eingerichtet. Seit 1750 besaß sie das Pflichtexemplarrecht für Schwedisch-Pommern und in der preußischen Zeit 1815-1945 für Pommern. Die im 2. Weltkrieg ausgelagerten Bestände sind nicht vollständig zurückgekehrt, hierdurch entstanden empfindliche Lücken, insbesondere auch im Zeitungs-Bestand. 1998 wurde der Universitätsbibliothek Greifswald von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) das Sondersammelgebiet Baltische Länder zugewiesen.

Reinhard Amler stellte die *Ostsee-Zeitung*, eine regionale Zeitung für Mecklenburg-Vorpommern vor. Die *Ostsee-Zeitung* wurde am 15.8. 1953 gegründet. Sie erscheint mit 10 Lokalausgaben, darunter auch die *Greifswalder Zeitung*, mit einer verkauften Auflage von 171.264 Exemplaren 6x wöchentlich. 93% der Leser sind Abonnenten. Das Papier zum Drucken wird aus Skandinavien bezogen, 25 Rollen



v.l.n.r.: Prof. Walter Schütz, Prof. Hans Bohrmann,
Carmen Thomas, Lothar Gierke in der Alten Bibliothek

werden pro Nacht benötigt. Um 22.00 Uhr beginnt der erste Andruck. Dabei werden zuerst die Ausgaben, die den weitesten Transportweg zurücklegen müssen, hergestellt. Seit 13.4.1999 erscheint die *Ostsee-Zeitung* auch online. Im Moment ist nach der Registrierung noch eine kostenlose Nutzung des Online-Archivs möglich, in dem sich ca. 426.000 Beiträge befinden. Nach der Wende wurde der Lokalteil vergrößert und eine Regionalseite eingeführt. Die Jugendseite wird von jungen, ehrenamtlichen Mitarbeitern gestaltet. Seit ihrer Gründung wurden alle Exemplare der *Ostsee-Zeitung* archiviert und sind auch verfilmt.

Im Anschluss präsentierte Dr. Ulrich Ben Vetter eine weitere Regionalzeitung Mecklenburg-Vorpommerns, die *Norddeutschen Neuesten Nachrichten*. Sie erschien am 16.2.1953 erstmals. Dabei wird der Mantel der *Schweriner Volkszeitung* durch die *Rostocker Nachrichten* ergänzt. Bereits in 680. Folge erscheint sonntags die Serie «Historische Ansichten von Rostock». Gerade erfolgte ein Verlagswechsel zur Schleswig-Holsteinischen Verlagsgruppe.

PD Dr. Kyra Inachin referierte über die nationalsozialistischen

Tageszeitungen und Parteiblätter in Pommern 1923-1945. In diesem Zeitraum existierten in der preußischen Provinz Pommern 10 Zeitungen, deren Inhalte auch die Machtkämpfe innerhalb der NSDAP widerspiegeln.

Dörte Hein und Christiane Schubert erläuterten den territorialen Umbruch und die Neuordnung der Zeitungslandschaft in Ostdeutschland nach der Wende am Beispiel Mecklenburg-Vorpommern. Unter Federführung der Treuhand und begleitet vom Engagement westdeutscher Verlage begann 1990 die Privatisierung und Reorganisation des Zeitungswesens in Ostdeutschland. Es gab in dieser Zeit ca. 100 Zeitungs-Neugründungen, von denen aber nur 29 überlebten. Die Gründe dafür sind vor allem im Weiterbestehen des Monopols der ehemaligen SED-Zeitungen und dem schwachen Markt zu suchen. Einige wenige westdeutsche Verlage dominieren den Markt. Die ehemaligen SED-Zeitungen hatten keine Erfahrungen mit der Lokal-Berichterstattung. Dazu führte das Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung Hannover 1996 eine empirische Untersuchung durch. Im Durchschnitt sind ostdeutsche Tageszeitungen 4 Seiten dünner als westdeutsche, der Lokalteil ist dünner, aber der über-

regionale Teil ist umfangreicher. Zeitungen als Archivgut bilden die Grundlage für wissenschaftliche Analysen in der Kommunikationswissenschaft. Dafür ist aber ein vollständiger und lückenloser Bestand der «Grundgesamtheit» einer Zeitung die Voraussetzung und die landesweite Zugänglichkeit muss z. B. durch Mikrofilm gewährleistet sein.

Am Nachmittag führten Dr. Peter Wolff und Kai Steffen die Tagungsteilnehmer durch den Neubau der Universitätsbibliothek Greifswald. Im Stadtarchiv Greifswald stellte Uwe Kiel die Zeitungssammlung vor. Anschließend führte Ivo Asmus durch die Alte Bibliothek, wo sich die Sammlungen das «Alte Buch» und die «Pomeranica» mit dem Zeitungsbereich befinden. Der erste Tagungstag endete beim Abendessen mit einem anregenden Erfahrungsaustausch.

Der zweite Tag der AGZ-Tagung begann mit dem Vortrag von Ivo Asmus über die Zeitungsbestände Pommerns und des Ostseeraums in der Universitätsbibliothek Greifswald. Sie archiviert die vorpommerschen Zeitungen und erschließt sie in einem zweiteiligen Standortkatalog. Er wird alphabetisch geführt nach den Orten, die im Titel der Zeitung vorkommen oder nach dem Verlagsort und ist innerhalb chronologisch nach dem Erscheinungsjahr sortiert. 105 pommerische Orte gaben Zeitungen heraus. Bis 1945 hatte die UB 463 Zeitungen in ihrem Bestand, davon besitzt sie heute noch 425. Sie sind außerdem im OPAC erschlossen und 90 Titel wurden bis Anfang des Jahres 2005 verfilmt. Zur Zeitungssituation der Region hat die Gesellschaft für Zeitungskunde und Buchdruck in Pommern Veröffentlichungen herausgegeben. Ivo Asmus betonte, dass eine Institution, die sich mit der Bewahrung und Erschließung von Zeitungen befasst, dringend not-

wendig ist. Klaus-Dieter Kreplin wies auf die bereits laufende Überarbeitung des Verzeichnisses *Mecklenburgische und pommerische Zeitungen und Wochenblätter* von Heinz Gittig hin. Außerdem verwies er auf die Internet-Initiative GenWiki, bei der ein historisches Ortsverzeichnis des deutschsprachigen Raumes erarbeitet wird, an dem jeder Interessierte mitarbeiten kann und damit eine Erweiterung der Angaben in der ZDB möglich werden (<http://gov.genealogy.net/index.jsp>).

Über die Ermittlung, Erschließung und Sicherung mecklenburgischer Zeitungen in der Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern sprach Wolfgang Weinert. Die Landesbibliothek wurde 1779 als Regierungsbibliothek für Mecklenburg-Schwerin gegründet, übt die Funktion einer Regionalbibliothek aus und sammelt auch periodische Veröffentlichungen, dazu zählen die Zeitungen. Der Bestand ist in der ZDB erfasst. 1945/46 gab es eine große Aussonderungsaktion, wobei alle Tageszeitungen, die zwischen 1933-1945 erschienen sind, in ein Sondermagazin der Deutschen Staatsbibliothek gebracht wurden. 1992 wurden einige große Zeitungen zurückgegeben, aber keine Kreisblätter und außerdem waren sie in einem äußerst schlechten Erhaltungszustand. Mit Unterstützung durch die DFG und in Zusammenarbeit mit der UB Rostock startete 1995 ein großes Verfilmungsprojekt mecklenburgischer Zeitungen. Ca. 180 Zeitungstitel sind bis jetzt verfilmt. Ebenfalls von der DFG unterstützt, wurden zwischen 1999 und 2003 in Museen, Archiven und anderen kleineren Einrichtungen Zeitungsbestände ermittelt, die bisher nicht in zentralen Nachweisen erfasst sind. Leider konnte dieses Projekt wiederum wegen fehlender Förderung nicht abgeschlossen werden. Deshalb blieb auch ein geplantes Verzeichnis aller in Mecklenburg-Vorpommern ermittelten Zeitun-

gen unbearbeitet. Trotzdem war das Unternehmen erfolgreich, weil wertvolle, bisher nicht bekannte, Zeitungsbestände erfasst, soweit wie möglich sogar gesichert, verfilmt wurden und im GBV bzw. in der ZDB verzeichnet werden konnten. In diesem Zusammenhang warnte Prof. Hans Bohrmann vor einer vorschnellen Restaurierung von Zeitungen, da danach meist keine Verfilmung mehr möglich ist.

Marieluise Schillig, dankenswerter Weise durch ihre ehrenamtliche Arbeit in erheblichem Maße am Zustandekommen der Tagung beteiligt, erläuterte die Erschließung von Zeitungen und zeitungssähnlichen Periodika am Modell der



Marieluise Schillig

ZDB. Als Zeitung behandelt die ZDB Periodika, die mindestens einmal wöchentlich erscheinen, deren Inhalte im Allgemeinen nachrichtenaktuell, thematisch unbegrenzt, sowie allgemein interessierend sind. Zeitungssähnliche Periodika werden durch das bis zu einmal monatliche Erscheinen charakterisiert, sind nicht meldungsaktuell, thematisch unbegrenzt oder begrenzt und werden mit journalistischen Stilmitteln hergestellt. Das Erfassungsformat ist in der ZDB für diese Veröffentlichungsarten umfangreicher, als für Zeitschriften. Die Referentin präsentierte die Erschließung von Zeitungen durch eine Gegenüberstellung der unterschiedlichen Recherche-Indices des ZDB-OPAC,

des Library of Congress Online Catalog, des British Library Newspapers Catalogue und des Bibliothèque Nationale de France Catalogue Collectif de France und hob hervor, dass man in der ZDB auch nach dem Dokumententyp, nach dem Verbreitungsort, nach Personennamen, beispielsweise von Begründern, Herausgebern und Redakteuren, sowie nach Nummerungen, wie ISSN, ZKZ und EAN recherchieren kann.

Über die Zeitungsbestände im Ostseeraum und die Ergebnisse einer Tagung der Arbeitsgruppe Bibliotheca Baltica berichtete Dr. Robert Schweitzer. In der Bibliotheca Baltica sind Bibliotheken aller Ostseeanrainer-Länder einschließlich Norwegen mit allen Bibliothekstypen vertreten und kooperieren untereinander. Die polnische Nationalbibliothek besitzt den vollständigsten Bestand der 40.500 Titel Periodika als Film. Es läuft ein deutsch-polnisches Kooperationsprogramm zur Verfilmung jüdischer Periodika. In Estland befinden sich die umfangreichsten Zeitungsbestände im Estnischen Literatur-Museum. Nach der Wende wurde ein estnisch-finnisches Projekt zur Kooperation bei der Verfilmung gestartet. 1998 lief ein eigenes Programm mit einer Aufgabenteilung zwischen den vier bedeutendsten estnischen Bibliotheken an und die Verfilmung des Bestandes kleinerer Bibliotheken ist geplant. Finnland ist das Land mit der größten Zeitungsnutzung Europas. Die Finnish Historical Newspaper Library läuft als Teilprojekt von TIDEN, dem nordischen Verfilmungs- und Digitalisierungsprojekt von Zeitungen des Erscheinungszeitraums 1640-1978 (<http://tiden.kb.se>). Dabei setzt man die ausgeprägte finnische Tradition der Inhaltserschließung und eine systematische Erschließung fort.

Andrzej Nowakowski aus der Universitätsbibliothek zu Poznań und

Barbara Sztark von der Pommerschen Bibliothek in Szczecin gaben einen Überblick über die historischen Zeitungsbestände ihrer Regionen. (Lesen Sie dazu die eigenen Beiträge von Frau Sztark und Herrn Nowakowski.)

Zum Abschluss der Tagung entstand eine rege Diskussion, in der vor allem verschiedene Verfahren und Probleme bei Digitalisierungsprojekten angesprochen wurden. Es bestand ein Konsens darüber, dass die Digitalisierung sowie die inhaltliche Erschließung von Zeitungen trotz überall vorherrschender finanzieller Zwänge und noch vieler ungeklärter Fragen vorangetrieben werden muss, da die historischen Zeitungssammlungen für Wissenschaft und Forschung von großer Bedeutung sind. Dabei sollte auf die positiven Erfahrungen beim TIDEN-Projekt zurückgegriffen werden. In Deutschland laufen im Moment nur sehr wenige Digitalisierungsprojekte. Die tech-

nische Entwicklung schreitet rasch voran und der Umweg über die Digitalisierung sollte zur Bestandserhaltung genutzt werden, da dabei gleichzeitig Mikrofilme produziert werden können und zusätzliche Mittel zur nachträglichen Verfilmung sehr schwer zu bekommen



*Gebundenes Exemplar der
«Greifswalder Zeitung», Stadtarchiv*

sind. Dr. Walravens berichtete von der großzügigen Förderung und dem Beginn eines Zeitungsdigitalisierungsprojektes in Großbritannien. Ein flächendeckendes Digitalisierungsprogramm ist in den USA gestartet worden. 2006 wird eine internationale Digitalisierungskonferenz in Salt Lake City stattfinden.

Den Kolleginnen und Kollegen der Universitätsbibliothek Greifswald sei für ihre Unterstützung bei der Organisation und Durchführung der erfolgreich verlaufenen Tagung herzlich gedankt. Ein Protokoll der Greifswalder AGZ-Tagung wird auch auf die Homepage der ZDB gestellt (http://www.zdb.spk-berlin.de/zdb_aktuell/agzeitungen.html).

Die nächste AGZ-Tagung findet am 13. und 14.9.2005 im Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv zum Thema «Digitalisierung und Langzeitarchivierung» statt.

Alte Stettiner Zeitungsbestände der Książnica Pomorska in Szczecin

Barbara Sztark, Książnica Pomorska¹

Zur Geschichte der Pommerschen Bibliothek

Die Stettiner Stadtbücherei wurde im Jahre 1905 gegründet und in einem Gebäude untergebracht, das vor seinem Umbau ein Gymnasium beherbergt hatte. Dr. Erwin Ackerknecht führte als ihr Direktor in den Jahren 1907-1945 dort wertvolle wissenschaftliche Bestände zusammen.

Die Vorkriegsbestände der Książnica Pomorska sind über den Zwei-

ten Weltkrieg gerettete Bestände der Stadtbücherei Stettin, die eine Sammlung von Büchern aus aller Welt hatte. Der Buchbestand der Stettiner Bibliothek vor dem Krieg wird auf ca. 300.000 Buch- und Zeitschriftenbände geschätzt. 1942 verfügte die Stadtbücherei über eine Sammlung von 183.816 Buchbänden, 70 Handschriften und ein Bild- und Fotoarchiv.

Bei den Fliegerangriffen 1944 wurde das Gebäude der Bücherei schwer beschädigt. Angesichts der

häufigen Angriffe mussten die Bestände teilweise evakuiert werden. Teilweise wurden sie im Stettiner Umland in Sicherheit gebracht, die wertvollsten Bestände wurden in den Anwesen der Großgrundbesitzer im Umland versteckt. Oftmals verbrannten eben diese Bestände zusammen mit den Gebäuden oder sie wurden zerstreut, gestohlen oder zerstört. Die Geschehnisse des Zeitraums zwischen dem Kriegsende und der Einsetzung der polnischen Verwaltung sind bis heute ungeklärt.

¹ Pommersche Bibliothek, Stettin, <http://www.ksiaznica.szczecin.pl/>

Die Stadtbibliothek war die erste polnische Kultureinrichtung, die nach dem 7. Juli 1945 ihren Betrieb aufnahm. Sie war unter anderem auf der Grundlage der deutschen Stadtbücherei entstanden. Nach dem Krieg begann man mit der Sicherung der geretteten Bestände. Dabei spielten Edward Kizeweter, Stanisław Siadkowski und Stanisława Karczewska als die damaligen Direktoren dieser Stettiner Einrichtung eine wichtige Rolle.

1945 zählten die Bestände etwa 200.000 Bände. Die Polen übernahmen neben Beständen der Stadtbücherei auch etwa 100.000 Bände der Pommerschen Landes-Wander-Bibliothek und der Volksbibliothek (hauptsächlich Belletristik). Die restlichen Bücher wurden auf Anweisung des polnischen Bildungsministeriums an polnische Wissenschaftseinrichtungen, die in den Jahren 1945-1949 entstanden, zur Verwahrung übergeben. Zahlreiche Institutionen in den größten Städten Polens wie Hochschulen, wissenschaftliche Institute, Museen und die Bibliotheken der Ministerien übernahmen ausgewählte Bestände der Stettiner Stadtbibliothek. Bis heute sind mehr als 110.000 Bände aus den deutschen Bibliotheken in der Grünen Schanze (ul. Dworcowa) erhalten.

Für die in Stettin verbliebenen Bände wurden Schutzmaßnahmen ergriffen und sie wurden nach und nach in die übrigen Bestände eingegliedert. Es gab keine Kataloge, außerdem wurden weitere Bestände im Umland (u.a. die Bestände der Schulbibliotheken, der Ämter, der Verbände und Vereine sowie Privatsammlungen) gesichert, die nun erfasst und aufgearbeitet werden mussten.

In der zweiten Hälfte der 50er Jahre des XX. Jh. begann der planmäßige Aufbau des wissenschaftlichen Bestandes entsprechend den

Bedürfnissen der akademischen Kreise. Infolgedessen erhielt die Bibliothek 1965 den Status einer wissenschaftlichen Stelle und seit 1969 gehen Pflichtexemplare aller Drucke, die in Polen erscheinen, dort ein.

Die 80er und 90er Jahre des XX. Jh. waren von den Bemühungen um die Erweiterung der Bibliothek geprägt. Die erste Etappe des Ausbaus der Pommerschen Bibliothek (1997-1999) dauerte nur zwei Jahre und drei Monate. Jetzt umfasst die Fläche des neuen Gebäudes 10.000 m². Die Büchersammlung samt Sonderbeständen besteht aus über 1,6 Mio. Bänden.

Zur Geschichte der Zeitungen in Stettin

Stettin gehört zu den ältesten Pressezentren in Europa. Im Zeitraum vom 17.-20. Jh. erschienen dort Wochen- und dann Tageszeitungen beinahe ununterbrochen.

Insgesamt wurden in den Jahren 1630-1945 mindestens 95 Zeitungstitel herausgegeben. Auch die Zeitschriften seit dem 18. Jh. spielten im kulturellen, politischen und geschäftlichen Leben Stettins eine bedeutsame Rolle. In den Jahren 1750-1944 erschienen dort ungefähr 302 Zeitschriftentitel.

In vielen Zeiträumen erschienen 2, 3, 4 oder noch mehr Zeitungen gleichzeitig. Erste Stettiner Zeitungen – alles Flugblätter – wurden vom Drucker Franz Schlosser veröffentlicht. Aber die typischen Informations- und politischen Zeitungen wurden aus der Initiative der schwedischen Behörden in den Jahren 1655-1657 gegründet. Die Titel der Anzeigenzeitungen, die eine amtliche und wirtschaftliche Rolle spielten, wurden oft verändert und die Zeitungen haben oft Bankrott gemacht. Ihre Erscheinungsfrequenz war verschieden, ab zweimal in der Woche bis zu

zweimal täglich. Ihr Einzugsgebiet umfasste die ganze Provinz, manche von ihnen erreichten auch die Neumark und Mecklenburg. Die ältesten Stettiner Zeitungen in Beständen der Książnica Pomorska stammen aus der 1. Hälfte des 18. Jh.

Unter sehr zahlreichen Titeln der Stettiner Presse kann man folgende wichtige Zeitungen erwähnen. Bis auf wenige Ausnahmen sind diese Titel in der Książnica Pomorska vorhanden:

Europäische Zeitung (1655-1699).

Appendix Europäischer Zeitungen hrsg. von Jan W. Rethe.

Stettiner Relations Postillion hrsg. von Daniel Starck (1676-1684).

Wochentliche Stettinische zur Handlung nützliche Preis-Courante der Waaren und Wechsel-Cours, wie auch Frage- und Anzeigungs-Nachrichten (1727-1735).

Wochentlich-Stettinische Frag- und Anzeigungs-Nachrichten (1736-1775).

Stettinischer Intelligenz-Zettel (1776-1809).

Königlich-Preussisch Pommersches Intelligenz-Blatt (1810-1814).

Stettiner Intelligenz-Blatt (1814-1849), seit 1829 als Tageszeitung.

Königliche Privilegierte Stettinische Zeitung hrsg. von Hermann Gotfried Effenbarth (1755-1805). Seit dem Jahr 1848 wurde diese Zeitung als Tagesszeitung herausgegeben, unter verschiedenen Titeln, u.a.: *Stettiner Zeitung*, *Pommersche Privilegierte Zeitung*, *Königlich-Preussische Pommersche Zeitung* (1810-1814), *Königliche Preussische Stettinische Zeitung* (1814-1822), *Königlich Preussische Stettiner Zeitung* (1823-1834), *Königliche Privilegierte Stettiner Zeitung* (1835-1851), *Privilegierte Stettiner Zeitung* (1857-1860). Die Zeitung blieb unverändert in Händen der Familie Effenbarth bis zum Jahr 1860.

Börsen-Nachrichten der Ostsee. Allgemeines Journal für Schifffahrt, Handel und Industrie jeder Art (1835-1848) hrsg. von Adam Altvater in der Offizin von F. Hessenland, später bei Karl Stummer, endlich im Verl. Ostsee-Zeitung.

und *Stettiner Anzeiger* und *Pommersche Zeitung* (1875-1910). *Stettiner Zeitung* hrsg. von R. Grassmann (1852-1910). *Neue Stettiner Zeitung* hrsg. von Redaktor Hermann Schönert, später Gustaw Wiemann (1857-1905).



v.l.n.r.: Klaus-Dieter Kreplin, Universität Dortmund, und Uwe Kiel, Leiter des Stadtarchivs Greifswald

Die Zeitung erschien in den Jahren 1848-1927 als *Ostsee-Zeitung* und *Börsen-Nachrichten der Ostsee*. Seit 1925 als *Ostsee-Zeitung. Stettiner Abendpost: Stettiner Neueste Nachrichten*. Im Jahre 1930 wurde die Zeitung vom Verlag Stettiner General Anzeiger übernommen.

Stettiner General Anzeiger (1933-1944), eine große Zeitung von Stettin und Pommern wurde 1933 vom Ewald Gentzensohn gegründet und von seiner Familie bis 1944 herausgegeben.

Pommersche Bürgerzeitung, später *Pommersche Zeitung. Organ für Politik und Provinzial-Interessen* (1849-1866).

Norddeutsche Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe (1848-1859). *Allgemeiner Anzeiger für Stettin und Pommern* in den Jahren 1849-1853 als der Anzeiger zur *Norddeutsche Zeitung*, später als Zeitung *Allgemeiner Anzeiger für Stettin und Pommern* (1853-1855), *Anzeiger für Stettin und Pommern* (1856-1866), *Pommersche Zeitung*

Oder-Zeitung hrsg. von W. Dunker im Verlag von Herrcke und Lebeling (1864-1875).

Stettiner Tageblatt hrsg. von R. Grassmann (1877-1910).

Pommersche Reichspost (1882-1911), später als *Pommersche Tagespost* (1911-1935).

Stettiner Volksbote hrsg. von Fritz Herbert (1885-1892), später *Volks-Bote* (1892-1933).

Pommersche Volksrundschau für den Deutschen Mittelstand (1894-1896) später *Stettiner Neueste Nachrichten* (1896-1918), später zusammen mit *Stettiner Abendpost. Stettiner Neueste Nachrichten*, später zusammen mit *Stettiner Neueste Nachrichten* als *Stettiner Abendpost. Stettiner Neueste Nachrichten*, später zusammen mit *Ostsee-Zeitung* als *Ostsee-Zeitung. Stettiner Abendpost. Stettiner Neueste Nachrichten* oder als *Stettiner Abendpost. Ostsee-Zeitung. Stettiner Neueste Nachrichten* (1918-1934).

Nach der Übernahme der Macht durch Hitler hatte ein Organ der NSDAP, *Pommersche Zeitung* (1932 - März 1945), ein Monopol auf dem Pressemarkt. 1938 betrug ihre Auflage 220.000 Exemplare. Damals gestatteten die Behörden, eine zusätzliche Zeitung *Stettiner General-Anzeiger* (bis 1944) zu veröffentlichen.

Um die Literaturdenkmäler Westpommerns zu schützen, nahm die Książnica Pomorska in den Jahren 1998-2002 an einem deutsch-polnischen Programm teil: «Verbesserung der Benutzungsbedingungen und des Schutzes von Druckwerken aus dem polnischen und deutschen Kulturgrenzgebiet in Beständen polnischer Bibliotheken. Gemeinsames europäisches Erbe». Ziel dieses Projekts war es, die wertvollsten Drucke auf Mikrofilm zu sichern. Im Rahmen des Programms wurden die Druckschriften aus dem Zeitraum vor 1800 wie auch Zeitschriften katalogisiert und verfilmt. Am Projekt beteiligte sich die Bayerische Staatsbibliothek München als die deutsche Partnerbibliothek für die wichtigsten polnischen Bibliotheken: die Nationalbibliothek Warschau, die Universitätsbibliotheken Breslau und Posen, die Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften und die Książnica Pomorska in Stettin. Das Projekt wurde von der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit und der Robert-Bosch-Stiftung finanziert. Eine gemeinsame Kommission wählte die Materialien zur Verfilmung nach Gebiets- und Erscheinungszeitkriterien aus. Es stellte sich heraus, dass 80% der ausgewählten Materialien in keiner deutschen (oder amerikanischen) Bibliothek vorhanden sind. Insgesamt wurden 1425 Jahrgänge der Zeitschriften (57 Titel der pommerschen Zeitungen und Zeitschriften) in das Projekt einbezogen.

Deutschsprachige Presse aus Großpolen und Pommern in den Beständen der Universitätsbibliothek zu Poznań

Mgr. Andrzej Nowakowski,
Biblioteka Uniwersytecka, Poznań¹

Am Ende des XVIII. Jahrhunderts, als Poznań durch die preußische Armee besetzt wurde, zählte es 12.538 Einwohner. Deutsche Familien waren damals auf diesem Gebiet nicht sehr zahlreich vertreten. Im XIX. Jahrhundert wuchs die Zahl der Einwohner fast um das Zehnfache (im Jahre 1815 waren es etwa 18 Tsd. Menschen und kurz vor dem ersten Weltkrieg fast 160 Tsd.).

In der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts wurden große Grund- und Bauarbeiten begonnen. Sie sollten Poznań in eine Festung umwandeln. Dies verursachte Zuwanderung einer großen Anzahl von Arbeitskräften sowohl aus dem Gebiet Preußens als auch aus Dörfern und Kleinstädten Großpolens, die meisten fanden hier ihre neue Heimat.

Eine normale Folge waren bessere Verkehrsmöglichkeiten, lebhafte Handelswege und rasche Entwicklung der Industrie. Das brachte eine Änderung der wirtschaftlichen Lage Poznańs mit sich. In die Stadt kamen deutsche Handwerker, Händler und Industrielle. Neue Arbeitskräfte wurden dringend gebraucht. Die Stadt bebaute auch neue Gebiete für die deutsche Bevölkerung. Poznań war für Deutschland von großer militärischer Bedeutung, ein wichtiger Teil seiner neuen Einwohner waren Militärs, zahlreiche Soldaten hatten

sich entschlossen, auch nach dem Dienst in Poznań zu bleiben.

Ich kann hier anmerken, dass in Poznań in einer Junkerfamilie im Jahre 1847 Paul von Hindenburg, der Präsident des deutschen Reiches in den Jahren 1925-1934, geboren wurde.

Wie ich schon gesagt habe, verursachte die ständige Entwicklung der Stadt und die damit verbundene Einwanderung der Deutschen und auch der Polen, dass das heutige Großpolen (damals Großherzogtum) mit seiner Hauptstadt Poznań zu einem Gebiet zweier Nationalitäten, zweier Sprachen und zweier Kulturen wurde. Um die Jahrhundertwende war die Zahl der Deutschen und Polen fast gleich. Der Anteil der Deutschen betrug, je nach Quelle, 44% bis 47%.

Am Anfang des XX. Jahrhunderts kam die Idee auf, eine deutsche Universität in Poznań zu gründen. Die Bemühungen des damaligen Bürgermeisters Richard Witting waren erfolgreich und im Jahre 1903 wurde in Poznań die Königliche Deutsche Akademie eröffnet. Man wollte hier Fachunterricht für Verwaltungspersonal, Beamte, Rechtsanwälte, Lehrer, Ärzte, Kaufleute, Industrielle und Arbeiter durchführen sowie öffentliche Vorlesungen organisieren. Die Akademie konnte aber keine Wis-

senschaftler berufen. Sie war die erste staatliche Hochschule dieser Art in Preußen, ähnlich den Hochschulen in Frankfurt, Main und Köln. Die Vorlesungen und Seminare fanden am Anfang in einem gemieteten Gebäude sowie in den Räumen der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek, in denen sich heute die jetzige Universitätsbibliothek zu Poznań befindet, statt. Im Jahre 1910 bekam die Akademie einen Sitz in einem Neurenaissance-Gebäude, heute befindet sich hier das Kollegium Minus der Poznaner Universität.

Die besondere Lage des Großherzogtums, eines Gebietes, auf dem zwei Nationen wohnten, und die immer mehr komplizierte politische Situation verursachten, dass sowohl die Deutschen als auch die Polen ein immer deutlicheres Nationalitätsgefühl spürten. Es führte zu Gründungen von verschiedenen Gesellschaften und Vereinen, insbesondere auf dem Gebiet der Kultur. Die zweisprachige Bevölkerung Poznańs und seiner Umgebung konnte aus Errungenschaften beider Kulturen schöpfen.

Eine bedeutende Rolle spielte in dem sich rasch entwickelnden kulturellen Leben im XIX. Jahrhundert die Presse. In der Geschichte der polnischen Presse wird das Jahr 1815 als der Moment angenommen, von dem an eine ganze Lawine von Anträgen (sowohl sei-

¹ <http://lib.amu.edu.pl/>

tens der Polen als auch der Deutschen) auf Genehmigung gestellt wurde, Zeitungen herauszugeben. Die Anträge stellten nicht nur Verleger, sondern auch Buchhändler, Drucker, Lehrer und Wissenschaftler.

Es ist nicht leicht, den Stand der deutschen Presse in Polen zu beschreiben. Ein *Handbuch deutscher Zeitungen 1917*, bearbeitet im Kriegspresseamt vom Rittmeister a. D. Oskar Michel, herausgegeben in Berlin 1917, spricht von insgesamt 93 Titeln deutscher Zeitungen, die auf dem Gebiet Großpolen, Pommern und Oberschlesien herausgegeben wurden.

Die meisten in Großpolen: 48, in Pommern: 26. Dagegen informiert ein Verzeichnis der deutschen Erscheinungen – DZAP, DR.ST., Nr. 1064 K 541-552², Denkschrift betr. die Erhaltung der deutschen Presse in den an Polen abzutretenden Gebieten – über 98 deutsche Zeitungen im Poznaner Raum und 91 in der westpreußischen Provinz. Wenn wir von dieser Zahl die Titel abrechnen, die in den damaligen Grenzen des Reiches und der Freien Stadt Danzig herausgegeben worden sind, kann man sagen, dass in Großpolen 84 und in Pommern 39, also insgesamt 123 deutsche Zeitungen erschienen (zu dieser Zeit wurden von polnischen Zeitungen in Großpolen 15 und in Pommern 12, also insgesamt 27 herausgegeben).

In Poznań, der Hauptstadt der Provinz, erschienen schon 1816 zwei deutschsprachige Schriften und ein Amtsblatt.

Das waren:

- *Zeitung des Großherzogtums* – eine Zeitung, die in den Jahren 1816-1848 erschien als Fortsetzung der *Südpreußischen Zeitung* und *Posener Zeitung* in den Jahren 1806-1815.

In den Jahren 1816-1848 wurde auch ein Informationsblatt in polnischer und deutscher Sprache herausgegeben, es war das *Posener Intelligenzblatt* (dann als *Intelligenzblatt für das Großherzogtum Posen*), und seit dem Jahre 1816 noch ein *Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Posen*, zweispaltig gedruckt – in deutscher und polnischer Sprache.

Die deutsche Presse entwickelte sich die ganze Zeit weiter. In der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts gründete man, neben der seit langem bekannten *Posener Zeitung*, drei neue Tagesblätter: *Ostdeutsche Zeitung* (1862), *Posener Morgenzeitung* (1887-1903) sowie *Posener Neueste Nachrichten* (1899-1920).

- *Die Ostdeutsche Zeitung* – es war anfänglich ein liberales Blatt, vertrat die Meinung der Gleichberechtigung der Nationen und Konfessionen, was eine positive Einstellung einer breiten Leserguppe mit sich brachte. Positiv war auch die Einstellung der polnischen Zeitschriften gegenüber dieser Zeitung, die die Objektivität der Nachrichten betonten. Seit dem Jahre 1869 hatte *Die Ostdeutsche Zeitung* den Untertitel *Deutsche Posener Zeitung*, und im Jahre 1879 änderte sie den Titel in *Posener Tageblatt*, von dem liberalen lokalen Blatt wurde sie zur konservativen Schrift, die die Interessen der rechten Parteien vertrat.

Im Laufe der Zeit wurde die Zeitung immer aktiver. Seit dem Jahre 1879 begann eine unentgeltliche Beilage mit dem Titel *Posener Provinzialblätter* zu erscheinen.

Mit der Zeit wurde das *Posener Tageblatt* zur bedeutendsten deutschen Zeitung in der Provinz. Die Zeitung erschien bis zum Jahre 1939.

Die nächste Zeitung, die in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts gegründet wurde, hieß *Pose-*

ner Morgenzeitung. Die erste Nummer erschien im Jahre 1887. Die Leser konnten sie jeden Tag kaufen, außer sonntags und an Festtagen. Im Jahre 1900 bekam sie auch einen Untertitel: *Generalanzeiger für die Provinz Posen*. Diese Zeitung hatte die größte Anzahl unentgeltlicher Beilagen: *Frohe Stunden*, *Gute Geister*, *Der Zeitspiegel*, *Mode und Heim*, *Posener Gerichts-Laube*, *Humoristisches Wochenblatt*. Die Zeitung war ehrgeizig – sie wollte ein überparteiliches Blatt sein, das von Politik, von lokalen Problemen und lokaler Geschichte informiert und gleichzeitig ein unterhaltendes und belehrendes Medium ist. Ziel war, Zeitung mit den meisten Lesern zu werden. Und das wurde erreicht, dank allgemein verständlich geschriebener Texte über normale Sachen aus dem alltäglichen Leben der Provinz und verhältnismäßig großer Auflage (20 Tsd. Exemplare) und niedrigem Preis.

Die letzte Zeitung, die seit dem XIX. Jahrhundert in der Hauptstadt der Provinz herausgegeben wurde, war die *Posener Neueste Nachrichten*. Das Blatt erschien seit 1899 bis 1926. Die Zeitung sollte eine treue Chronik der Ereignisse sein. Sie wurde in liberalem Geist redigiert, nach dem Gesetz der Gleichberechtigung aller Bürger, derselben Rechte für alle Konfessionen und Parteien. Sie brachte Nachrichten aus Politik und Wirtschaft Deutschlands und des Auslandes, aktuelle lokale Informationen und Ereignisse in der Provinz. Viel Platz nahmen politische Informationen, Anzeigen, Berichte aus den Sitzungen des Reichstages und der Landtage, aus dem Kaiserhof und den hohen Ämtern. Die Redakteure waren sich auch dessen bewusst, welche Rolle die Zeitung im kulturellen Leben in diesem Gebiet der zwei Nationalitäten spielen kann, es wurden also regelmäßige Informationen über künstlerische Ereignisse, Theaterkritiken usw. veröffent-

2 Akte des Deutschen Zentralarchivs Potsdam

licht. Besonderes Merkmal bildete auch die große Zahl der Beilagen für unterschiedliche Leser: *Tägliches Unterhaltungsblatt* – vor allem literarische Texte, Romane, Novellen, Erzählungen und Krimis. *Lustige Beilage* – satirische Texte, Gedichte, Lieder und Witze. An andere Leser richteten sich: *Spiel und Sport*, *Mode und Heim*, *Handel und Wandel*, und *Feld und Garten*.

Bald wurde die *Posener Neueste Nachrichten* zu der größten Zeitung in der Provinz und einer der wichtigsten in Westeuropa.

Außerdem erschien in Poznań eine ganze Reihe von Fachzeitschriften, die von verschiedenen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Vereinen und Gesellschaften herausgegeben wurden. Man kann hier einige erwähnen, zum Beispiel: *Landwirtschaftliches Zentralblatt für die Provinz Posen*, *Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen*, *Aus dem Posener Lande* und andere.

Nach dem Jahre 1918 erfolgten Änderungen, die manche Gebiete in Großpolen und in Pommern betrafen. Zu dieser Zeit erstarkte die deutsche Presse vor allem in Bromberg. Zu den Zeitungen von größter Bedeutung, die in Bromberg erschienen, kann man die national-liberalen und mittelmäßig fortschrittlichen *Ostdeutsche Presse* und *Bromberger Zeitung* sowie die sozialdemokratische *Volkszeitung* zählen.

In dieser Gruppe gut erarbeiteter Schriften waren auch *Kujawischer Bote*, herausgegeben in Inowrocław und *Thorner Presse*, die in Thorn erschien. In Dirsch erschien *Dirschauer Zeitung*. Die wurde später zu *Deutsche Zeitung für Pommern* und dann noch zu *Pommeller Tageblatt*.

Zu anderen großpolnischen und pommerschen lokalen Zeitungen gehören noch unter anderem *Ra-*

witscher Zeitung in Rawitsch, *Der Volksbote* in Gnesen, *Warthe- und Netze-Zeitung* (Międzychód), *Anzeiger für den Netzedistrict* (Czarnków), *Chodziesener (Kolmarer) Kreiszeitung*, *Krotoschiner Zeitung* (Für Krotoschin, Koschmin, Ostrowo, Adelnau), *Lissaer Tageblatt*, *Lissaer Anzeiger*, *Lissaer Kreisblatt* und *Lissaer Zeitung* (alle aus Lissa), *Bote für das Culmerland* (Culm) sowie *Bote für Pomorze*, *Neustädter Kreiszeitung* herausgegeben in Wejherowo.

Eine besondere Gruppe bilden Berufs-, Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturzeitschriften sowie die religiöse Presse, wie zum Beispiel *Kirchliches Amtsblatt des Königlichen Konsistorium der Provinz Pomorze*, *Advent Beobachter*, der dann den Namen *Botschafter des Ewigen Evangelismus* (Bromberg) bekam, *Nachrichtenblatt des Verbandes deutscher Industrieller und Kaufleute in Polen* (Bromberg), *Posener Evangelisches Kirchenblatt* sowie *Provinzial Handwerker Zeitung* und viele andere.

Zu allen von mir erwähnten Zeitungen sollte man noch die Schriften hinzufügen, die in der Freien Stadt Danzig erschienen, deren Titel ich hier nicht extra aufzählen will.

Ich weiß, dass die Menge der Presseeinheiten, die im XIX. und XX. Jahrhundert in Großpolen und in Pommern herausgegeben wurden, viel größer ist, aber in meinem kurzen Bericht wollte ich nur diese erwähnen, die ich in Katalogen unserer Bibliothek gefunden habe. Ich möchte noch sagen, dass im Poznaner Bereich die Presse aus Pommern noch auf eine andere Weise gegenwärtig ist. Seit einigen Jahrzehnten ist Poznań eines der Zentren, an denen Forschungen über Pommern durchgeführt werden. Die regionale Presse ist oft auch in Form von Kopien, Fotokopien, Abbildungen, Mikrofilmen

usw. in unserer Bibliothek vorhanden. Auch diese Formen werden aufbewahrt und parallel benutzt als Teil der Presse aus Pommern.

Die lokale Presse ist von großer Bedeutung für Untersuchungen, sie ist eine unendliche Quelle von Informationen zum Gebiet, dessen Geschichte, wirtschaftliches, wissenschaftliches und kulturelles Leben. Es ist meines Erachtens ein Erbe, wichtig nicht nur für das Gebiet, oft auch für das ganze Land. Aus diesem Grunde meine ich, als Leiter der Abteilung für Aufbewahrung und Schutz der Bestände, dass sie in höchstem Grade vor Vernichtung geschützt werden soll. Die Presse, insbesondere diese, die im XIX. und XX. Jahrhundert herausgegeben wurde, wurde auf Papier von sehr schlechter Qualität gedruckt. Mit der Zeit und infolge der Benutzung und Aufbewahrung unter nicht günstigen Bedingungen, im Kontakt mit Verschmutzungen (Staub, Mikroorganismen, Schwefel- und Stickstoffverbindungen, Ozon in der Luft und ähnliche) wurden große Schäden verursacht. Oft zerbricht das Papier bei kleinstem Druck. Aus diesem Grunde wäre es besser, wenn diese Materialien in gesonderten Räumen mit Klimaanlage aufbewahrt und die Originale auf anderen Medien gespeichert werden könnten (z.B. Mikrofilme, Disketten, CD-ROMs usw.) und nur so den Benutzern zugänglich gemacht werden.

Ich sage das, obwohl ich weiß, dass viele Bibliotheken Probleme mit Platz, Lagerstellen für die Bestände und Geldsorgen haben, aber ich bin der Meinung, dass man alles machen muss, um diese so wichtige Kategorie der Bestände, wie die Regionalpresse, vor Vernichtung zu schützen oder im maximalen Grad seine Alterung zu verzögern.

Neues von der ISMN (Internationale Standard-Musiknummer)

Hartmut Walravens

Die ISMN, ISO Standard 10957, wird von der Internationalen ISMN-Agentur bei der Staatsbibliothek verwaltet. Die Norm weist einige Ähnlichkeit mit der ISBN (ISO 2108) auf, ist aber auf den Bedarf der Musikverleger und des Musikalienhandels zugeschnitten. Sie wurde 1993 geschaffen.

Auch die ISMN steht – wie ISBN und ISSN – für eine Revision an. Zwar haben bei einer Umfrage im letzten Jahr nur wenige Länder sich für eine Revision ausgesprochen, doch drängen insbesondere Großbritannien und Deutschland darauf. Insofern ist soeben ein Vorschlag an die Mitgliedsländer geschickt worden, der eine konkrete Neufassung des Standards enthält. Die bedeutendste Änderung ist die Ausweitung auf 13 Stellen in Analogie zur ISBN. Für diesen Vorschlag ist nicht in erster Linie eine mögliche Knappheit von Nummernkontingenten entscheidend, sondern eine Verunsicherung der Nutzergruppen. Die anhaltenen Informationen über die 13stellige ISBN und die Umstellung von Software im Bereich des Bestellwesens und der Distribution haben den Eindruck erweckt, daß ab 2007 nur noch 13stellige Standardnummern gültig seien. Dies hat die Akzeptanz der ISMN beeinflußt, und oberstes Gebot einer Norm ist schließlich die Nutzbarkeit und praktische Anwendung. Sind diese nicht mehr gewährleistet, so kann und muß selbst ein guter Standard zurückgezogen werden, wie es vor einigen Jahren mit BIBLID geschehen ist, einer Standardnummer für Zeitschrifteninhalte. Stattdessen hat sich die nationale amerikanische Norm, SICI, durchgesetzt,

und für die elektronischen Artikel mag es in Zukunft der DOI sein.

Eine Umstellung der ISMN auf 13 Stellen ist ganz unproblematisch: Das M- am Anfang wird durch „979-0“ ersetzt – das ist die ganze Änderung. Die Prüfziffer ändert sich nicht; die 13stellige Form ist außerdem mit der Strichcodeform (Musikland/EAN) identisch. Sollte der jetzt versandte Vorschlag angenommen werden, so wäre die Implementierung ganz leicht.

Möglichst sollten diese Änderungen dann, analog zur ISBN, mit Wirkung vom 1.1.2007 eintreten.

Auch sonst gibt es kleine Änderungsvorschläge für den Standardtext – so gab es Bedenken, den Begriff «Musikdrucke» weiter zu verwenden. Die Zahl der Musikalien in elektronischer Form nimmt ständig zu, und eine Anzahl von Internetanbietern – das letzte Internationale ISMN Musikverlegerverzeichnis weist davon bereits über 1700 nach! – hat sich auf diese Vertriebsform spezialisiert. Insofern wurde angeregt, den Begriff «notated music» (Noten, Musik in Notenform) zu verwenden, da hier keine Beziehung zum Medium deutlich wird und eventuelle Mißverständnisse eliminiert werden. Denn natürlich sollten auch Musikalien in elektronischer Form die ISMN bekommen.

Die Ausarbeitung des Vorschlages geschah beim Internationalen ISBN Panel in Zagreb, und die Teilnehmer diskutierten eingehend, ehe das Ergebnis verabschiedet wurde.

Weitere Änderungen sind möglich, die allerdings ihren Niederschlag *nicht* im Text der Norm finden werden, dort auch nicht nötig sind. Einige Standards nämlich, und dazu gehören die Standardnummern, erfordern Ausführungsbestimmungen. Hier gibt es eine Analogie zu Gesetzen und Kommentaren bzw. Urteilen. Während das Gesetz den Sachverhalt in möglichst allgemeiner Form regelt, geben die Kommentare konkrete Hinweise und Anweisungen für die Interpretation und Umsetzung. Die Norm enthält also die allgemeinen Regeln für die weltweite Anwendung, während die Ausführungsbestimmungen (in diesem Fall: *ISMN Leitfaden*, *ISMN User's Manual*) die praktische Anwendung regeln.

Die erwähnten weiteren Änderungen liegen auf der organisatorischen Ebene. Da ISMN durch Mitgliedsbeiträge finanziert wird, liegt es nahe, eine Mitgliedergesellschaft zu gründen; zumindest wird dieser Vorschlag diskutiert. ISBN ist gerade diesen Weg gegangen – freilich ist er nicht problemlos, da die Mitglieder aus aller Welt kommen würden. Auch ist es nicht erwünscht, daß auf die Mitgliedsbeiträge Steuern anfallen, also müssen Steuerpräferenzen oder Gemeinnützigkeit beantragt werden. Statuten müssen ausgearbeitet werden, eine gewisse Verwaltungsarbeit fällt zusätzlich an; auf jeden Fall muß vermieden werden, daß die knappen Gelder in die Selbstverwaltung fließen ...

Die jetzige weltweit schwierige Lage auf dem Buch- und Musikalienmarkt verbunden mit den schrumpfenden öffentlichen Haus-

halten hat es auch höchst zweifelhaft gemacht, ob das Internationale ISMN Musikverlegerverzeichnis weiter erscheinen kann. Nach wie vor ist es eine Pionierarbeit, die umfangreiche Recherchen erfordert, wobei die nach den Internetanbietern besonders aufwendig sind. Da der Verlag kein Honorar



Sauliah Saleh von der indonesischen ISMN-Agentur und Hartmut Walravens

zahlt, muß die Arbeit aus eigener Kraft finanziert werden, und da ist die Agentur überfordert. Die Lage wurde kürzlich auf der Jahrestagung der IAML (International Association of Music Libraries usw.) in Warschau dargestellt, aber Lösungsansätze für eine Fortsetzung, evtl. auf dem Internet, haben sich konkret noch nicht ergeben.

Es kommt hinzu, daß die Betreuung des Standards insbesondere in einigen großen Musikländern neue Konstruktionen wünschenswert erscheinen läßt. Wenn private Firmen die Agentur betreiben, hat dies meist den Vorteil, daß sie den Verlagen und dem Handel besonders nahe stehen und auf dessen Wünsche und Notwendigkeiten reagieren können. Nachteilig ist es, daß naturgemäß generell geschäftliche Interessen im Vordergrund stehen und die Betreuung des Standards selbst (durch Mitarbeit an Revisionen, Teilnahme an internationalen Gremiensitzungen usw.) nicht immer gewährleistet sind. Zum Teil sind die Aufwen-

dungen zu hoch (Reisemittel), zum Teil fehlt die Expertise für diese Aspekte, die eher bei den nationalen Normungsbüros und den Nationalbibliotheken vorhanden ist. Insofern empfiehlt sich eine engere Zusammenarbeit solcher ISMN-Agenturen mit den Nationalbibliotheken: Vorteile wären auf beiden Seiten:

- Die Nationalbibliotheken sind ohnehin in die internationale und nationale Normungsarbeit eingebunden und brauchen für solche Aufgaben kein zusätzliches Personal.
- Die Nationalbibliotheken könnten von den Agenturen bibliographische Informationen beziehen.
- Die Agenturen könnten von den Pflichtstellen Informationen über den korrekten Gebrauch der ISMN bekommen.
- Gemeinsam könnten beide Institutionen synergetisch zu einer effizienteren und umfassenderen Versorgung mit Musikalien beitragen.

Das 13. ISMN Panel Meeting in Zagreb

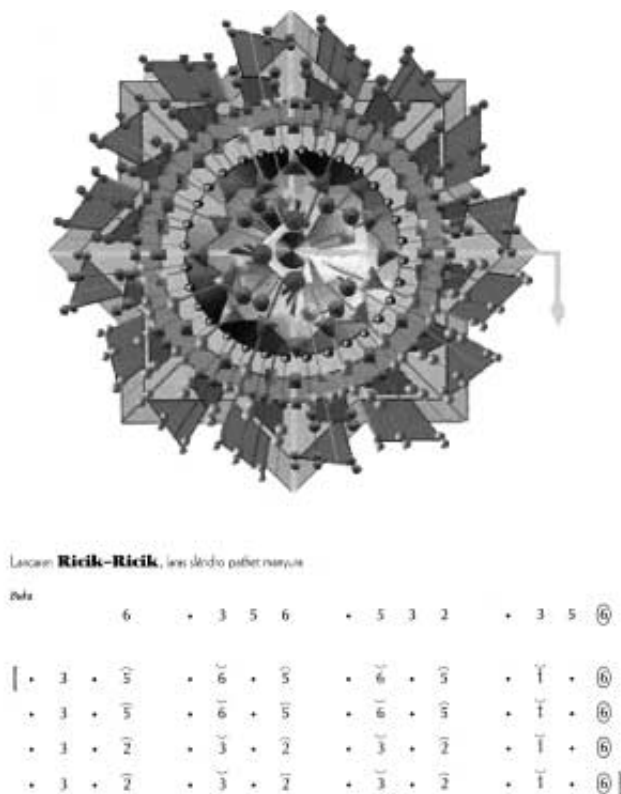
Ulrich Wegner

Das diesjährige ISMN Panel Meeting fand am 19. und 20. Mai in Kroatien statt. Die kroatische ISMN-Agentur feierte ihr zehnjähriges Bestehen – Anlaß genug, an die Nationalbibliothek (Nacionalna i sveučilišna knjižnica) in Zagreb einzuladen. Die Tagung fand unter einem besonderen Vorzeichen statt: angesichts der Aussicht, den ISMN-Standard einer im Prinzip kleinen, in ihren Auswirkungen jedoch weitreichenden Revision zu unterziehen, war der Diskussions- und Abstimmungsbedarf groß. Die Anwesenheit von Vertretern der Library of Con-

gress, der British Library sowie der Société des Éditeurs et Auteurs de Musique (SEAM, Paris) und der Music Publishers Association (MPA, London) unterstrich die besondere Bedeutung dieser Zusammenkunft. Die Berichte der einzelnen Ländervertreter und -vertreterinnen belegten eindrucksvoll, dass die Internationale Standard-Musiknummer auf einem guten Weg ist, dass sie auf den lokalen Musikmärkten stetig an Bedeutung gewinnt. Zudem konnten auch in der jüngsten Vergangenheit mit Aserbaidschan, dem Iran, den Philippinen und

Mazedonien neue Länder im Kreise der Mitgliedsstaaten begrüßt werden.

Die Revision des Standards war das die Tagung dominierende Thema (—>«Neues von der ISMN»), zugleich aber auch Anlaß, über terminologische und inhaltliche Fragen nachzudenken: Anders als der Name es nahelegt, bezieht sich die Internationale Standard-Musiknummer ja keineswegs auf den Musikmarkt in seiner Gesamtheit, sondern dient als Identifikator für das, was im Deutschen eher unscharf als «Musikalie» bezeichnet



Die javanische Gamelan-Komposition «lancaran ricik-ricik» in zwei verschiedenen Darstellungsformen, oben: Volltranskription aller Spielparts in zirkulärer Anordnung. Quelle: Catherine Basset. *Cité de la Musique*, Paris, <http://www.cite-musique.fr/gamelan/plan.html> / unten: javanische Notationsweise, die ausschließlich die Töne der Kernmelodie festhält. Quelle: <http://www.calarts.edu/~drummond/pdf/sm/Ricik2.pdf> [Datum des Abrufs: 10-8-2005].

wird. Der englischsprachige Text zum ISO-Standard 10957 spricht von «printed music» («Musikdruck»). Der Vorschlag der Panel-Diskutanten, diesen Begriff bei der Neufassung des Dokuments durch «notated music» zu ersetzen, spiegelt einen sich in der Musikverleger-Szene vollziehenden Wandel wieder: Im Internet als Download

angebotene Noten werden in digitaler Form bezogen; der Anwender besorgt den (Aus-)Druck nur bei Bedarf. Träger einer ISMN ist zu allererst die digitale Fassung; in eine Druckfassung wird sie unter Umständen nie überführt werden. Die Erweiterung «edition of notated music» macht zudem klar, dass das in einem Musikarchiv aufbe-

wahrte handgeschriebene Notenblatt für eine ISMN-Zuteilung nicht in Frage kommt.

Auch die Vielfalt der grafischen Repräsentationsformen von Musik verdient genauer betrachtet zu werden, wie in einem Beitrag auf dem Panel Meeting unterstrichen wurde. Musiknotationen geben nie das musikalische Ereignis in all seinen Facetten umfassend wieder. Zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichen Kulturen sind ganz eigene Zeichensysteme entwickelt worden, um Musik visuell abzubilden. Auch die Zielgruppen und die Erwartungen, die an eine Notation gestellt werden, variieren: Notationen können musikalische Ereignisse dokumentarisch erfassen (deskriptiv) oder dem Musiker als Spielanleitung dienen (präskriptiv); Griffnotationen wie die Lautentabulaturen erlauben es, auch ohne Kenntnis der herkömmlichen Notenschrift zu musizieren; Braille-Notenschrift eröffnet Sehbehinderten einen Zugang zu notierter Musik. Und schließlich ist es den Komponisten der «Musik der Gegenwart» zu verdanken, dass sich unsere Vorstellung von Musiknotationen und ihren grafischen Qualitäten radikal geweitet hat. Für alle diese verschiedenen Ansätze zur Niederschrift von Musik gilt, so das Fazit dieses Panelbeitrags: Die Vergabe der ISMN ist im Prinzip an kein musikalisches Zeichensystem gebunden.

II E- Adressen

Anschrift der Abteilung:

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Abt. II E, 10772 Berlin

Sekretariat:

Tel. (030) 266-2337, Fax (030) 266-2378, E-mail: abt.ueberreg.dienste@sbb.spk-berlin.de

Telefonnummern: (030) 266-

Abt.-Leiter:	Dr. Hartmut Walravens	- 2498
Stellvertr.:	Ulrike Junger	- 2478
ZDB:	Barbara Sigrist	- 2483
ZRT:	Barbara Pagel	- 2345
GKD:	Elisabeth Pitz	- 2343
ZRZ:	Bernd Augustin	- 2314
ISBN, ISMN:	Dr. Hartmut Walravens	- 2498

Web sites:

URL der Abteilung: http://ueberregionale_dienste.staatsbibliothek-berlin.de
 ZDB: <http://www.zeitschriftendatenbank.de>
 Sigelstelle: <http://www.sigel.staatsbibliothek-berlin.de>
 ISBN: <http://isbn-international.org>
 ISMN: <http://ismn-international.org>